Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend. — Pränumeration 15 Sgr. vierteljährlich.

Schlesische Gebirgs-Blüthen.

Durch alle Königl. Post-Anstalten für denselben Preis portofrei zu erhalten.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

№. 72. Waldenburg, den 7. September. 1853.

Der Ober-Zobelfänger.

(Fortsetzung.)

Wir saßen noch lange da und sprachen von der Eruption und von dem Italiener und dem Polen, von der Jagd und von dem schwarzgelockten Jäger.

„Ventre saint gris!“ rief am frühen Morgen vergnügt der alte Zobelfänger, „heute wird es eine ritterliche Jagd. Das Wild ist aus den Bergen aufgestört und wird stark nach unsern Waldrevieren ziehen. Pfeil und Bogen werden meine Jäger besonders heute gebrauchen.“ Er eilte fort an sein Berufsgeschäft, nachdem er in der Ferne den Kapitän hatte vorüberziehen sehen.

Die Flamme in den Bergen war erloschen und der rothe Strom lag erstarrt und schwarzgebrannt im weißen Schnee. Ich nahm mein Fangzeug, um in mein angewiesenes Revier zu eilen.

Mit eigener Besorgniß hatte die Jägerin uns heute ziehen sehen. Sie winkte mich herbei.

„Habt Ihr auch Pfeil und Bogen und scharfe Waffen?“ fragte sie. „Heute gibt's Gefahren auf der Jagd. Die wilden Thiere sind aus den Bergen aufgestört, und streifen aus den Eisklüften und Schneehöhlen nach unsern Wäldern auf den Raub. Eine bange Ahnung durchbebt heute mein armes Herz. — Ruft mir die treuen Freunde, die Landesbrüder des Kapitäns. Nehmt hier Stahl und Stein; die Thiere fliehen die Feuerfunken, eilt hinaus zu meinem Vater und bleibt ihm zur Seite.“

Ich that, wie sie mir hieß. Der Sappeur versicherte mit einem kräftigen Fluch, zu ihrem Dienst zu sein und der Conscribirte folgte. Ich ging in den Wald, über viele Fährten wilder Thiere, das Feuerzeug zur Hand.

„Eitle Sorge,“ sprach der Alte, „ich stehe ritterlich allein schon meinen Mann. Auch ist der Pole mir in der Nähe und der hat Muth, wie seine Nation ihn stets bewiesen. Das ist auch ganz natürlich, da sie fast aus lauter Edelleuten besteht. Aber es ist wahr, das Ungethier ist heute arg und pflegt in solchen Horden die Colonien oft anzugreifen. Wir müssen nun zum Schutze des Ostroschoks zurück.“

Wir kamen an. Die Pforte der Pallisadenwand war geschlossen. Der innere Raum war leer, die zurückgebliebenen Tschuktschen steckten tief in ihren geschlossenen Jurten bei angefachten Feuern. Das Krystallschlößchen war leer; der schützende Bär war fort. — Endlich steckte aus dem Schornstein einer Jurta der Italiener sein Haupt hervor, und berichtete, daß das Mädchen sich auf den Bären geschwungen und mit den beiden Franzosen in's Feld gezogen sei.“

„Ventre saint gris!“ rief stutzend der Alte, „was ist mir wieder das?“

Achselzuckend sprach der Italiener von zwei Cicisbeen, doch der Pole meinte, ihre unbesiegbare Liebe zu dem verhaßten Kapitän habe sie hinausgetrieben mit den beiden

Franzosen, um Wache über ihn, den ersehnten Bräutigam, zu halten.

Der Alte aber meinte, die Tochter kenne ihr Vaterland; sie wisse, wo die Raubthierhorden streiften, und sei in ihrem ritterlichen Sinne mit ihrem Bären in den Kampf gezogen, um durch den Gewinn der besten Pelze seinen Zorn wieder zu besänftigen. Aber ihre ungeübten Begleiter konnten sie ja nicht beschützen, und den großen Schaaren der Wölfe war der starke Bär oft nicht gewachsen. Er bewaffnete uns noch mit einigen Messern, und forderte uns auf, ihn zu begleiten.

Wir folgten der Spur. Der Pole eilte voran, da es einer möglichen Rettung des geliebten, ihn verschmähenden Mädchens galt; zagend, mit gedämpfter Eifersucht, folgte uns der Italiener.

Immer zahlreicher wurden die unsern Weg durchkreuzenden Fährten der Raubthiere.

Da rannte plötzlich der Metschau-Bär uns entgegen. Er beschnob uns und schüttelte seine langen Mähnen. Sein weißer Pelz war mit Blut bedeckt. Sein rothes Auge glühte wild. Er wälzte sich zu unsern Füßen, laut brummend, in dem Schnee und leckte seine tiefaufgerissene Wunden. Bald sprang er wieder empor, hob die schwarze Nase witternd in die Luft und eilte zurück, dorthin, woher er so eben gekommen war.

Besorgniß für die verunglückte Jägerin erweckte uns aus unserm ersten Erschrecken. Wir eilten ihm nach. Bald entdeckten wir auf den Schneehügeln einzelne weiße Wölfe, welche, nach der Weise dieser Thiere, als Wachen ihrer Schaar sich postirt hatten. Sie sträubten ihre Mähnen, und schlugen ein Rad mit den Schweifen, winselnd fletschten sie mit den Zähnen, als sie wieder den Bären entdeckten, der wüthend auf sie einstürzte.

Wir folgten. Der Alte vorauf. Muthig folgte der Pole; der Italiener schloß eng sich an uns an und eilte vor, nur um nicht im Rücken zuerst angegriffen zu werden.

Plötzlich stießen wir auf eine Stelle, wo das rothe Blut auf dem weißen Schnee gefroren war. Nicht weit davon lag ein zerrissener Leichnam, der nach einer Schneehöhle gezerrt war. Er war halb verscharrt und so zerfleischt, daß wir nur an den herumliegenden Kleidern den unglücklichen Conscribirten erkannten. Nicht weit davon unter mehreren erschlagenen Wölfen lag der Sappeur, dem die Unthiere, nach verzweifeltem Kampfe, eben die röchelnde Kehle zerrissen. Ein furchtbarer Anblick! Gott, und wo war nun das arme Mädchen! —

„Metschau, Metschau! — Hussah, hussah!" rief es da plötzlich zu unserer Seite, hinter einem Schneehügel, mit der Stimme des Mädchens. „Metschau, Metschau!" rief es in höchster Angst. „Hier, Hussah, Metschau, hier!"

Der wüthende Bär horchte auf den Ruf, ließ die kräftigen Tatzen von den Wölfen los, die ihm am Halse hingen, schleuderte mit grimmigen Zähnen die vor ihm stehenden bei Seite und stürzte auf die Schaar, welche eben den schwarzlockigen Jäger und die blonde Jägerin angreifen wollte. Der Jäger stellte sich vor die Geliebte, um diese zu schützen und wurde wüthend von den Wölfen angegriffen, während der kämpfende Bär von einem Schwarm umringt und festgehalten wurde, obgleich er aufrecht stehend mit seinen furchtbaren Tatzen Alles erdrückte, was er faßte, und mit grimmigen Zähnen zerriß, daß das Blut spritzte, und einzelne Glieder und ganze Wölfe hoch in die Luft flogen. — Wer die Bären und Wölfe der Schneewildnisse nicht kennt, hat keinen Begriff von diesen häufigen furchtbaren Kämpfen.

(Forts. folgt.)

Oeffentliche Meinung in Frankreich.

Davon ist Louis Napoleon, der gegenwärtige Kaiser der Franzosen, ein lebendiges Beispiel. Obgleich ihn seine ganze Geschichte, wie der Drang derer, die ihm zum Throne verholfen, zum Kriege treibt, muß er doch darauf verzichten, ein Kriegs-Kaiser zu sein, um sich mit der Ehre eines Friedens-Kaisers zu begnügen. Diejenigen, welche von Frankreich noch immer den Anstoß zu einer neuen Wendung der europäischen Politik erwarten, wollen der Friedens-Politik nicht recht trauen, sie sehen darin nichts als ein Mittel, das Europa seine Kriegsrüstungen verbergen soll; aber sie vergessen, daß das französische Volk selbst den Frieden will, — jenes Volk, das, obgleich es sich einen absoluten Herrn gegeben hat, doch nie vergißt, daß diese Herrschaft von ihm herrührt. Mag Napoleon immerhin das Recht ausüben, wie es gegenwärtig wenig Potentaten auf Erden haben, er ist im Großen und Ganzen doch mehr von den Verhältnissen abhängig, als jeder andere regierende Herr. Hieraus erklärt es sich hinreichend, warum er, statt die Politik der Eroberung und des Ruhms zu adoptiren, die ihm die Sympathien aller unruhigen Köpfe in und außer Frankreich gewinnen würde, die vielgeschmähte Friedens-Politik des Juli-Königthums, die Politik der Mäßigung und der Entsagung fortsetzt. Die große Mehrzahl der Bevölkerung Frankreichs ist für diese Politik, sie war dafür schon vor mehr als 20 Jahren, so daß bereits zu Anfang des Juli-Königthums das neue Dogma: „Frankreichs Blut gehört nur Frankreich an!" denen gegenüber aufgestellt werden konnte, die da lehrten, Frankreichs Lebensbedingung sei die Aufopferung, seine Macht gehöre nicht ihm an, sondern der Menschheit. Die Propaganda, das revolutionaire Frankreich, welches dieses letztere Dogma aufstellte, blieb damit in der Minorität, selbst im Jahre 1848. Diesem Umstande haben wir hauptsächlich die Erhaltung des Friedens zu verdanken. Die Februarrevolution war ein Werk der Ueberrumpelung durch eine sehr kleine Minorität im Lande, ein Werk, das vorzüglich durch die Schlaffheit der conservativen Majorität gelang. Die Propaganda, die vor 1848 wenigstens die Kraft zur Ueberrumpelung hatte, hat seitdem auch diese Kraft verloren. Nicht sobald wird es einem Menschen gelingen, Frankreich wieder zu revolutioniren. Der erste Napoleon hat ihm durch sein Unglück die Lust benommen, nach Außen feindlich aufzutreten, der zweite Napoleon hat ihm durch sein Glück die Gelegenheit abgeschnitten, innere Verschwörungen anzuzetteln und Dynastienwechsel herbeizuführen. Man hat gesagt, Napoleon könnte sich in seiner Macht nur erhalten durch einen Krieg gegen das Ausland. Das ist so wenig wahr, daß er sich vielmehr nur erhalten kann durch den Frieden und zwar durch den Frieden im vollsten Sinne des Worts, durch einen Frieden, welcher das Inland wie das Ausland umfaßt. Wenn Napoleon der Onkel die innere Zwietracht bändigte und unter das Gesetz seines Willens beugte, um dadurch dem Geiste der Eroberung freien Lauf zu lassen, so scheint Napoleon der Enkel dazu bestimmt, den Geist der Eroberung bändigen zu sollen, um den Frieden im Inneren aufrecht zu erhalten.

Aus dem Kreise.

Am 31. August machte die Liedertafel in Wüstewaltersdorf eine „Sängerfahrt" nach der bei Steinseifersdorf, Reichenbacher Kreises, gelegenen, sogenannten „Ulbrichs-Höh." Die Fahrt, an welcher auch die meisten Frauen und Kinder der verheiratheten Mitglieder und eine Anzahl anderer, eingeladener Personen Theil nahmen, ging Mittags gegen 1 Uhr von Waltersdorf ab. Auf 8 Wagen wurde gefahren; mehrere Herren, vielleicht eine Hälfte derselben, ritten. Gegen 3 Uhr war das Ziel erreicht. Während sich die Gesellschaft durch einen frischen Trunk unsers nordischen Nektars erfrischte, sangen die Herren im Saale bei offenen Thüren die Composition von Schäffer: „Wenn das atlant'sche Meer lauter Champagner wär'." Dann wurde im Freien gemeinschaftlich das beliebte Getränk getrunken, welches, wenn es gut sein soll, „süß wie die Liebe, heiß wie die Hölle und schwarz wie der Teufel sein muß." Die wackeren Frauen besorgten das ihnen so angenehme Geschäft des Eingießens desselben; im Uebrigen mußte sich jeder Sänger selbst bedienen. „Gute Einfälle und geistreiche Bemerkungen" würzten indeß Einigen das Mal und entschädigten dieselben wohl für die Mühe des Selbstbedienens. Für die Ausführung solcher Einfälle resp. Bemerkungen hat es hier nicht Raum, wiewohl diejenigen einer Person zum „feinen Ruhme" speciell aufgeführt zu werden verdienten. —

Nach beendigtem Kaffeetrinken machten die

Meisten eine Promenade auf den steilen Gängen der Ulbrichs-Höhe, die der unternehmende Gastwirth Ulbrich, von dem die Höhe nach ihm benannt ist, trotz Schwierigkeit und Mühe angelegt und der den ganzen Bergkegel für das Publikum überhaupt so eingerichtet hat, daß es in Hinsicht auf Bequemlichkeit und Freundlichkeit Jedem gefallen muß, der nicht überspannte Anforderungen stellt. Viele, welche die vorauszusehende Mühe nicht scheuten, stiegen bis auf den Höhepunkt des Kegels, um sich der eben so großartigen als malerischen Aussicht zu erfreuen, die das freundliche Reichenbach mit den zumeist neuerbauten Dörfern in der Nähe und Ferne darbietet.

Nach dem Lustwandeln begaben sich die Sänger wieder in den Saal und lockten durch das erhabene Lied von Göthe: „Unter allen Wipfeln ist Ruh," — herrlich komponirt von Kudraß, Alles herbei. Durch diesen Gesang zur rechten Sängerstimmung geweiht, folgte nun Lied auf Lied, ernste und heitere Sangesweisen — bis der Abend kam. Dieser, der Beschließer jedes Tages, machte auch dem heutigen Festtage ein Ende und nöthigte, nach eingenommener Abendmahlzeit, zum Aufbruch.

Nur die Heimfahrt wurde durch Regen belästigt.

Schweidnitz-Reichenbacher Eisenbahn.

In einer am 21. zu Reichenbach abgehaltenen Conferenz ist endlich die Lage des dortigen Bahnhofes definitiv bestimmt worden und damit ein erheblicher Schritt zur Feststellung der Schweidnitz-Reichenbacher Bahnlinie geschehen. Mit Rücksicht auf eine beträchtliche Kostenersparniß ist ein Platz in Ernsdorf dicht bei der Stadt Reichenbach gewählt; die Stadt macht dabei einen weit bedeutenderen Gewinn, als dem Dorfe Langenbielau durch die geringe Mehrentfernung gegen den früheren Plan Verlust erwächst. In Schweidnitz wird der neue Bahnhof innerhalb der Festungswerke dicht vors Bögenthor gelegt, die Bahn selbst aber über Schwenkfeld zwischen der Schweidnitz-Reichenbacher Chaussee und den Dörfern Leutmannsdorf und Peiskersdorf fortgeführt.

Lokales.

)(**Waldenburg**, 6. September. Festgepränge der vergangenen Woche haben bis gestern in unsern Mauern ihre Freuden entfaltet. Nach dem Besuche Sr. Majestät des Königs folgte der des Herrn Handelsminister v. d. Heydt. Vorgestern und gestern fand das diesjährige Königs- oder Aeschießen statt. Der König des **ancien régime**, Herr Kupferschmiedemeister Ruppin, wurde am Sonntag entthront, um einer neuen ephemeren Schützen-Majestät Platz zu machen. Hierbei die gewöhnlichen Festlichkeiten: Ausmarsch, Einmarsch, Schießen, allgemeines Jubel und nicht zu vergessen: Trinken. Aber der Himmel schnitt ein bitterliches Gesicht dazu und ließ uns nicht nur seine Gleichgültigkeit in einem höchst faden Grau merken, sondern vertrieb zuweilen durch direkte nasse Ergüsse seiner üblen Laune das zahlreiche Publikum in Zelte und unter's Dach; letzteres bei Vielen buchstäblich, die es vorzogen, der schweißtreibenden Göttin der Bewegung zu opfern, denn unsers Schießhauses festliche Hallen haben zwar kein säulengetragenes aber doch ein Dach, unter dem sich's auch tanzen lassen soll, wenn auch eine Etage tiefer ein bängliches Ahnen die Seele ergreift, als sollte man wie die Philister unter Trümmer enden. Doch jeder Mensch will sein Vergnügen haben. — Schützen-König wurde Herr Barbier Jung, und den nächstbesten Schuß hat Herr Bürstenmacher Berger gethan. —

Vermischtes.

Durch die fast auf allen Eisenbahnen jetzt eingeführten Schnellzüge reduciren sich die Entfernungen zwischen den europäischen Hauptstädten folgendermaßen: Von Paris nach Berlin über Brüssel und Köln 43 Stunden, von London nach Berlin 42, von Berlin nach Wien 31, von Berlin nach Petersburg 137, von London nach München 62, von London nach Wien über Paris, Straßburg, München, Salzburg, Linz 110 Stunden.

Der Sultan Abdul-Medschid hat, obgleich erst 30 Jahr alt, doch schon 15 anerkannte Kinder, von denen 10 Prinzen und 5 Prinzessinen. Im Jahre 1840 wurde er dreimal Vater, im Jahre 1842 dreimal, im Jahre 1844 zweimal, im Jahre 1846 einmal, im Jahre 1848 zweimal, im Jahre 1849 einmal und im Jahre 1850 dreimal. Im letzteren Jahre wurden ihm Zwillinge geboren.

Hierzu eine Beilage.

Allgemeiner Anzeiger
zu № 72 der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Insertionsgebühren: die gewöhnliche Spaltenzeile 6 Pf., 1 — 5 Zeilen 2½ Sgr.
Inseratannahme: bis Dienstag und Freitag Mittag.

Bekanntmachung
wegen der städtischen Kranken-Anstalt.

Unsere Bekanntmachung vom 20. Juni c, bezüglich der im Dyherrn-Czettritz-Hofe eingerichteten Krankenanstalt für Dienstboten, Gesellen und Lehrlinge hat bis jetzt wenig Theilnahme gefunden.

Dagegen sind schon Fälle vorgekommen, daß Herrschaften für ihre Dienstboten erst dann einen Krankenschein haben lösen wollen, wenn dieselben bereits erkrankt waren Selbstredend mußten dann solche Gesuche zurückgewiesen werden, da die Anstalt sich nicht erhalten kann, wenn nur der wirkliche Kranke die so geringe Summe von 15 Sgr. jährlich zahlt, sondern dieselbe kann nur dadurch bestehen, daß sofort die Theilnahme eine allgemeine wird und dagegen verhältnißmäßig nur wenige Erkrankungsfälle vorkommen.

Indem wir daher nochmals zur Theilnahme an der hier gebotenen wohlthätigen Anstalt auffordern, machen wir zugleich bekannt, wie für den Fall, daß ein Dienstbote, Geselle oder Lehrling, ohne einen Krankenschein gelöst zu haben, erkrankt und in das Krankenhaus aufgenommen werden muß, die Dienstherrschaft oder der Arbeitsgeber dann zuvörderst von uns für sämmtliche Kur- und Verpflegungskosten in Anspruch genommen werden wird und es den Betreffenden nur überlassen bleibt, sich wegen dieser Kosten an den Dienstboten, Lehrling oder Gesellen selbst oder deren Angehörige zu halten.

Waldenburg den 5. September 1853. **Der Magistrat.**

Sämmtliche Geld-Beträge, welche für erkauftes Holz bis Ende März 1853 noch im Resten-Nachweis der Herrschaft Neuhaus stehen, sind im Laufe dieses Monates zu zahlen an

das Wirthschafts-Amt.

Neuhaus, den 5. September 1853.

Einem in- und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich von jetzt an nicht mehr beim Bäckermeister Herrn Jentsch, sondern beim Tischlermeister Herrn Berger am Mühlendamme wohne, und bitte mich auch hier mit vielen Aufträgen beehren zu wollen.

Waldenburg den 1. Septbr. 1853.

Joseph Dittrich, Schuhmachermstr.

Wegen Mangel an Raum sind mehrere Schränke, darunter ein noch guter Schreibsekretair und andere Gegenstände bald zu verkaufen. Das Nähere sagt die Redaktion dieses Blattes.

Zwei Spazierwagen,

ein Ein- und ein Zweispänner, ganz gedeckt, mit Glasfenstern, stehen billig zum Verkauf beim Schmiedemstr. **Flechtner** in Dittersbach.

Ein zweistöckiges Haus mit 8 Stuben ist bald zu verkaufen in Ober-Waldenburg Nr. 40.

Wittwe Plötz.

Bekanntmachung.

Unterm heutigen Tage ist mir von der verwittw. Frau Kaufmann **Fritsch** der Verkauf des **Brodes** aus der Bäckerei des Herrn **Gustav Kolbe** in **Landeshut** übergeben worden. Indem ich mir erlaube, dies zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, diene gleichzeitig allen Liebhabern dieses Gebäcks zur Nachricht, daß dasselbe jetzt wiederum so schön ist, und auch immer sein wird, wie es früher war. Die so schnelle Beliebtheit dieses Brodes und der sich immerwährend steigernde Absatz desselben ist der genügendste Beweis von dessen Güte.

Waldenburg den 27. August 1853.

Rudolph Fritsch.

Eisenbahn-Frachtbriefe,
Rechnungs-Formulare,
Denunciations-Formulare
über Forst-Defraudationen,
Klassensteuer-Rollen,

und alle anderen Formulare für die Herren Gerichtsschreiber sind stets vorräthig in der **Buchdruckerei** von **C. J. Schlögels Erben** in Waldenburg, Ring, im Hause des Kaufmanns Herrn Herrnstadt.

Eine Stube vorn heraus ist zu Michaeli zu vermiethen und zu beziehen, bei

Giersch, Fleischermeister, Friedländerstr.

Ein Kirchenstand in den Bänken dem Altar nahe ist in der evangelischen Kirche zu vermiethen, auch zu verkaufen. Das Nähere in der Exped d. Bl.

Von Dr. Borchardt's arom. medic. Kräuter-Seife
(à 6 Sgr. pr. Packetchen) und
Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahn-Pasta
(à 6 u. 12 Sgr. pr. 1/2 und 1/1 Päckchen)
haben wir für hiesigen Ort und Umgegend das **alleinige** Depot und halten diese, durch öffentliche Anzeigen in den gelesensten Zeitungen hinlänglich bekannten und durch **ihren Werth** im Publikum so gut **renommirten** Artikel fortwährend in frischer Waare und hinreichender Auswahl vorräthig und bitten nach wie vor um geneigten Zuspruch.
C. G. Hammer & Sohn in Waldenburg.
C. F. Horand in Salzbrunn.

---

200 bis 300 Rthlr.
auf ein ländliches Grundstück zu sicherer Hypothek werden bald oder zu Michaeli gesucht. Von wem? sagt die Expedit. d. Bl.

Eine Stube parterre nebst Zubehör ist zu vermiethen und bald oder zu Michaeli zu beziehen, beim Steiger **Tschersich.**

Eine freundliche Stube ist zu vermiethen und Michaeli zu beziehen, bei
Vogel, Bäckermeister.

Ein gebildetes Mädchen, welche im Nähen, so wie im Kochen geübt ist, sucht bei einer Familie, in einem Verkaufs-Geschäft, oder auch bei einem einzelnen Herren oder Dame ein Unterkommen; es wird weniger auf Gehalt als auf gute Behandlung gesehen. Das Nähere sagt die Exped. d. Bl.

Ein gesitteter Knabe, welcher Lust hat, die Schuhmacher-Profession zu erlernen, findet bald ein Unterkommen, bei
Rosemann, Schuhmachermeister
in Dittersbach.

Ein schwarzer Dachshund mittler Größe auf den Namen „Waldmann" hörend, hat sich am 1. d. M. zu Unterzeichnetem gefunden.
Altwasser den 5. September 1853.
A. Weber, Thierarzt.

Zum
Federvieh-Ausschieben,
als Sonntag und Montag den 11. und 12. Sept. ladet alle seine Freunde und Gönner ergebenst ein. Für Entenbraten und andere Speisen und Getränke wird gesorgt sein.
August Deuse,
Brauer-Meister.
Seitendorf den 3. Sept. 1853.

Ergebenste Einladung.
Sonntag den 11. d. M. und die folgenden Tage wird bei mir Entenschmaus bei Flügelconcert stattfinden, wozu ich alle meine Freunde und Gönner mit dem Bemerken einlade, daß für Alles aufs Beste gesorgt sein wird.
Gebhardt, auf Wilhelmshöh.
Ober-Salzbrunn im Sept. 1853.

Zur Ernte-Kirmeß
auf Sonntag den 11. d. M. ladet ganz ergebenst ein und bittet um recht zahlreichen Besuch.
Tannhausen den 5. Sept. 1853.
Karl Raschke,
Brauermeister.

Zur Ernte-Kirmeß
auf Sonntag den 11. d. M. ladet ganz ergebenst ein
Fliegner, in Conradsthal.

Zur Ernte-Kirmeß,
künftigen Sonntag den 11. September, ladet ein in- und auswärtiges Publicum ganz ergebenst ein. Für gute Kuchen und Getränke wird bestens gesorgt sein.
Opitz, in Dittersbach.

Zur Tanz-Musik
auf Sonntag den 11. September ladet ein geehrtes in- und auswärtiges Publikum ergebenst ein und bittet um zahlreichen Besuch.
Lehnwasser den 1. September 1853
Grundmann.

Zur Tanz-Musik,
auf Sonntag als den 11. d. M. ladet hiermit ganz ergebenst ein.
A. Goldammer,
Waldenburg. im Rathhause.

Redaktion, Druck und Verlag von C. J. Schlögels Erben in Waldenburg.